

Wölfe im Schwarzwald.

Am 10. Januar 1840 trat bei Egenhausen, Oberamt Nagold, ein gut gewachsener Wolf auf. Kurz vorher stieß man auf einen solchen bei Wiesensteig.

Unter dem 13. Dezember 1839 berichtete das K. Forstamt Urach: "Heute wurde im Dornstetter Gemeindewald von dem Jagd-Administrator Mundrich ein ihm nachtrabender zufällig erblickter Wolf von ungewöhnlicher Stärke auf 15 Gänge Entfernung geschossen. Derselbe war sehr wohl bei Leib, wog 87 Pfund und hatte folgende Dimensionen: Ganze Länge von der Schnauze bis zur Blume der Rute 5 Fuß, 7 Zoll, Körperhöhe bei den vorderen Läufen 2 Fuß, 6 Zoll, bei den Hinterläufen 2 Fuß, 5 Zoll. Der Kopf ein Fuß lang und 5 Zoll, 5 Linien breit. Die Standarte (der Schwanz) 1 Fuß 2 1/2 Zoll lang (württ. Dezimalmaß). Das Tier war männlichen Geschlechts und ungefähr 6 Jahre alt. In dem angefüllten Magen fand sich neben anderem Unkenntlichem ein Stück ganze Schafhaut mit der Wolle von 2 Zoll im Quadrat und ein vollständiger Rückenwirbel von 1 Zoll Diameter. Von dem Dasein des Wolfes war lediglich nichts bekannt, nur verlautet jetzt, daß in Mezingen und Holzmaden Schafe erwürgt und gefressen worden sein sollen, was Hunden zugeschrieben wurde, auch wollen einige in den Waldungen bei Grafeneck einen großen Hund gesehen haben. Vielleicht erfahren wir nunmehr, ob und welchen Schaden dieses Raubtier angerichtet habe".

In diesem Zusammenhang ist folgende Zeitungsnotiz, die auf den genannten Bericht Bezug nimmt, interessant:

"In der Nacht vom 8. auf 9. Dezember wurden einige 30 Stück Schafe in einem Pferche bei Backnang teils zerrissen, teils schwer verwundet, ohne daß man ermitteln konnte, von welchem Tier dies geschehen; leicht möglich, daß es dieser Wolf war"!

Da nach württembergischen Dezimalmaß ein Fuß der Länge von 28,65 Zentimetern entspricht, ein Zoll den zehnten Teil eines Fußes darstellt, muß das Raubtier eine Länge von rund 1 1/2 Meter gehabt haben, scheint also ein ganz stattlicher Bursche gewesen zu sein".

In der Naturaliensammlung in Stuttgart stößt man auch auf einen Kasten mit ausgestopften Raubtieren, die als die letzten ihrer Art in Württemberg erlegt wurden. U.a. findet sich dabei auch der letzte in Württemberg geschossene Wolf, der 1847 durch Schultheiß Krauch bei Cleebronn (bei Brackenheim) erlegt wurde.

Außer Wölfen gab es 1840 noch Bären in Deutschland, allerdings nicht in unserer Gegend, wohl aber in den bayerischen Alpen. In der Schweiz, in Ungarn, in Polen und vor allem in Rußland zeigten sie sich noch zahlreicher. Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen erlegte freilich drei Jahrhunderte vor her eigenhändig 208 Bären, 3683 Wölfe und 200 Luchse. Die Summe aller in seinem Land getöten oder gefangenen wilden Tiere während seiner 25 jährigen Regierungszeit beläuft sich auf rund eine Million.

In Württemberg hat Herzog Ludwig in den Jahren 1718 bis 1720 befohlen, da das Wild wegen der damaligen Dürre wenig Nahrung fand, daß man die Wildzäune allerorts wegriße. Das Wild brach verheerend in die Saaten der Bauern ein. Händeringend standen die Bauern auf ihren Feldern und waren gegen "solche Versündigung" machtlos. Erst als

die Landschaftsvertretung beim Herzog vorstellig geworden war, wurde - nachdem der Schaden angerichtet war - der herzogliche Befehl zurückgezogen. Wer zur Selbsthilfe griff, wurde unmenschlich bestraft. Meist schmiedete man den Wilderer auf einen lebendigen Hirsch, der ihn dann solange schleifte, bis der arme Tropf elendiglich sein Leben aushauchte, oder er starb am Galgen.

Herzog Ulrich von Württemberg ließ 1517 ein Verbot ergehen, "daß keiner mit Büchsen, Armbrust oder dergleichen Geschoß in Gejägden und Wildpannen (Bannen), in walden oder sonst zu feld, an orden zum weydwerk geschickt außershalb rechter Straßen oder sonst verdächtiglich gange oder wandle, ob er gleich nit schieß by Vermeidung der peen (Pein), beyde Augen auszustechen". Der Herzog vergnügte sich in seiner Jugend häufig mit der Bärenjagd. Herzog Friedrich I. wurde 1581 von einer Bärin angefallen. Im Jahre 1585 wurde im Nagolder Forst von Herzog Ludwig ein Bär gefangen und im Jahr 1595 schickte Herzog Friedrich dem Tübinger Senat Bärenfleisch von der Jagd.

Noch im vorigen Jahrhundert fand man in Schwaben Luchse. Der letzte wurde im Jahre 1846 auf der Ruine Reißenstein im Neidlinger Tal geschossen. Zahlreicher waren die Wölfe. Sie nahmen noch um 1400 Kinder von den Eltern weg. An ihr zahlreiches Vorkommen erinnern viele Orts- und Flurnamen (Wolfschlugen, Wolfberg). Nach dem dreißigjährigen Kriege waren sie besonders zahlreich. In Calw gehörte die Wolfsjagd zu den Wintervergnügungen. In der Mitte des 18. Jahrhunderts waren Wölfe im Schwarzwald nichts Seltenes.

Ein württembergischer Herzog hatte damals 230 00 Morgen eigenen Waldbesitz und weithin und weitem reichte

102

seine hohe forstliche Obrigkeit mit ihrem Forst- und Jagdrecht, das nicht nur das Recht der Jagd auf Hirsche und Sch Schweine, sowie auf Luchse und Wölfe in sich schloß, sondern die Bauern konnten gezwungen werden, Jagdfronen und andere Leistungen zum Zwecke der Jagd auszuüben, so Eicheln und Bucheln für das Wild zu sammeln, zurzeit der Hege den Wald unter Androhung hoher Strafen zu meiden. Die Roßbauern hatten auf Seilwagen die Jagdnetze an Ort und Stelle und das erlegte Wild heimzuführen, die andern mußten "Hagen und jagen und Treiberdienste verrichten", auch dann, wenn Saat oder Ernte vor der Türe stand. Nicht nur dem herzoglichen Jagdherrn gegenüber mußten die Bauern dies tun, jeder Grundherr, d.h. jeder, der entsprechend Grund und Boden besaß - es waren ihrer nicht wenige - konnte dem Bauern die verbrieften Jagdlasten aufhalsen, selbst Taubenschlaggelder mußten sie abführen und die Pflicht der Hundslege erfüllen, d.h. Jagdhunde des Landesherren oder des Dorfherren zu unterhalten und junge Jagdhunde aufziehen. Der Jagdbetrieb wurde immer umständlicher, der Wildschatz immer unerträglicher. Die Untertanen standen allem wehrlos gegenüber.